
DER ROSENKAVALIER

Reduzierung von Prunk, Intensivierung von Identität?

SOPHIE

»Freilich, Er ist ein Mann, da ist Er, was Er bleibt. Ich aber brauch' erst einen Mann, dass ich was bin. Dafür bin ich dem Mann dann auch gar sehr verschuldet.«

Zweiter Aufzug, Rosenübergabe

Auf dem Hintergrundbild wird die Rosenübergabe dargestellt: Octavian tritt auf im weißen Gewand, Sophie in einem schwarzen Kleid.

Die Szene spielt in einer Bibliothek, in der das Mobiliar auf schlichte Tische und Stühle reduziert ist.

Ruth Berghaus antwortet mit ihrer Arbeit an der Frankfurter Oper (Spielzeit 1992/93) auf die klassischen Inszenierungen des *Rosenkavaliers* im Rokokointerieur.

Durch die bewusste Reduktion lenkt Berghaus den Fokus auf das Zusammenspiel beider Protagonisten. Entscheidend ist in der Inszenierung, dass sich die Liebenden mit einer gewissen räumlichen Di-

stanz begegnen, durch die beide ihre Identität sichtbar bewahren.

Das Konzept der Ich-Werdung durch die Verbindung zum Mann erfährt somit einen Bruch, der einen Spannungsraum zwischen dem Text, der Musik und dem Bühnenraum aufmacht. Durch die Schlichtheit der Bühne und die Distanz der Liebenden gewinnt Sophie eine Identität, die zwar nicht im Text angelegt ist – wohl aber in der Musik.